

Serenella Iovino (Turin)

Erzählte Verflechtungen.

Der Posthumanismus und Italo Calvino's narrative Ontologie

The question about the "boundaries" of the human resonates in Calvino's writing as a persistent background buzz. Progressively, in his universe, the awareness takes shape that human "nature" is a hybrid, inclusive constitution, always significantly "beyond itself", in an unremitting process of mutation and co-evolution with other existing forms. This essay examines Calvino's works via the lens of a posthumanist "relational ontology". After providing a theoretical introduction, I analyze *Palomar* and *The Cosmicomics*. These are, I suggest, the main expressions of Calvino's attempt to build stories that move the narrative focus "past the human", coalescing in a hybrid world of matters, forms, beings, and signs. By tracing these motives in Calvino's work, however, I do not merely intend to establish analogies, but to show how Calvino himself can enrich the posthumanist debate with a "narrative ontology". In this ontology, the porosity of human and nonhuman becomes visible through figures, voices and images that establish ethical ties between diverse natures and beings, restoring the conversation with "those who are not 'us'". To ask what the world looks like where there are no eyes to see it, or to lend human voice to cells, camels, atoms, and stars, implies a welcoming dimension for a human so mature that it can find itself by going past itself. Here, cognitively and ontologically, the human's hybridizing nature shines in the luminous form of a declaration of interdependence.

Wo sind die tatsächlichen Grenzen zwischen dem Menschen und seinem Anderen? Und wo *ist* dieses Andere des Menschen wirklich? Um diese Frage zu beantworten, wäre ein essentialistischer Glaube an den Menschen sicherlich hilfreich. Gemäß dieser Vision wäre der Mensch eine ontologische Kategorie, die sich zielstrebig aus dem evolutionären Kampf entwickelt hat, um in ihrer Reinheit unveränderlich zu bleiben. Aber ist das tatsächlich so? "I firmly believe that we have never been human", schreibt Donna Haraway. Ein Beweis liegt direkt in unserer Genetik begründet. Menschliche Genome, so erinnert uns Haraway,

can be found in only about 10 percent of all the cells that occupy the mundane space I call my body; the other 90 percent of the cells are filled with the genomes of bacteria, fungi, protists, and such, some of which play in a symphony necessary to my being alive at all. (Haraway 2004: 2)

Also folgert sie: "To be one is always to *become with* many" (ebd.). Unsere Existenz, die Existenz unserer Art und ihrer kognitiven Evolution ist weit davon entfernt, rein zu sein und innerhalb sicherer Grenzen zu liegen. Von den Mitochondrien aufwärts mischt sich das Menschliche fortwährend mit dem Nicht-Menschlichen. Dies offenbart sich via Hybridisierung. Aus diesem Grund wäre ein absolut konsequenter Atlas der menschlichen Biologie eine Abhandlung über Xenobiologie. Einen überzeugenden Beweis liefern die Bakterienkolonien, die unser Mikrobiom bilden. Obwohl sie nichts 'Menschliches' in ihrem genetischen

Code haben, sind sie doch ein integraler Bestandteil unseres Körpers und unserer Gesundheit. Wie auch Jane Bennett beobachtet: "My flesh is populated and constituted by different swarms of foreigners" (2010: 112). Aber wenn all dies von innen herauskommt, ist auch zu bedenken, auf welchem Weg von außen kommende Schadstoffe, Medikamente und künstliche Substanzen zu Fremden werden, die mit unseren Körpern auf unkontrollierbare Weise interagieren. Manch eine Umwelterkrankung wie zum Beispiel die Multiple Chemikaliensensitivität (MCS) zeugt deutlich davon: "human bodies are coextensive with the natural, unnatural, and hybridized material" (Alaimo 2010: 167).¹ Eine andere Hybridisierung des Menschen ist der Cyborg: ein Mischwesen aus künstlich hergestellten Mechanismen und aus "ourselves and other organic creatures in our [...] 'high-technological' guise as information systems, texts, and ergonomically controlled labouring, desiring, and reproducing systems" (Haraway 1991: 1). Entgegen dualistischer Annahmen gehört die Menschheit zum "crossover" von Vermittlungen und Erscheinungen, und, genau wie unser alltägliches Leben, "our very body, is composed to a great extent of sociotechnical negotiations and artifacts" (Latour 1999: 214). Diese Umstände und Belege erlauben es uns zu sagen, dass das Menschliche – weit davon entfernt rein zu sein und innerhalb sicherer Grenzen zu liegen – sich fortwährend mit dem Nicht-Menschlichen vermischt. Dies offenbart sich durch Hybridisierungen und Verhandlungen zwischen den Materien und Formen der Welt. Wenn wir diese Beispiele im Kopf haben, wenn wir das nächste Mal unsere Haut befeuchten, ein Antibiotikum einnehmen oder Werbung für Ohrimplantate sehen, wird die Tatsache, dass Menschen Ansammlungen von organischer und nichtorganischer Materie sind, plötzlich klarer werden. Auf sehr konkrete Weise sind Fremde in uns und ermöglichen uns zu sein, was wir sind – im Guten wie im Bösen.

Italo Calvinos literarische Imagination ist durchdrungen von dieser Idee, und viele seiner Erzählungen bilden die potentielle Andersheit innerhalb des Menschen und um ihn herum ab. Von der Trilogie *I nostri antenati* (*Unsere Vorfahren*) bis zu den epistemologisch-narrativen Experimenten *Le cosmicomiche* (*Cosmicomics*) und *Palomar* (*Herr Palomar*) schwingt die Frage nach den 'Grenzen' des Menschen als ein ständiges Hintergrundgeräusch mit. In Calvinos Universum bestätigt sich die menschliche 'Natur' zunehmend als eine hybride, alles umfassende Konstitution, immer signifikant "jenseits ihrer selbst", in einem ununterbrochenen Prozess von Mutation und Ko-Evolution mit anderen existierenden Formen. Es ist interessant, wie diese Vision sogar in Gelegenheitschrif-

¹ Auf der Basis dieser Koexistenzivität artikuliert Alaimo ihr Konzept der Trans-Corporeality, ein "movement across bodies", das "the interchanges and interconnections between various bodily natures" aufdeckt (2010: 2).

ten auftaucht, etwa in "Il cielo, l'uomo, l'elefante" ("Der Himmel, der Mensch, der Elephant"), einem Vorwort zu Plinius des Älteren *Naturgeschichte*, publiziert 1982 und auch in *Perché leggere i classici (Warum Klassiker lesen?)*, 1991). (In dieser Abhandlung über natürliche und kulturelle Dinge, einer Anthropologie *avant la lettre*, entdeckt Calvino, dass die Menschheit in einer durchlässigen Zone von Formen und Materie angesiedelt ist, gefährdet in ihrem Schicksal voller unvorhersagbarer Metamorphosen. Der Mensch selbst ist ein technologisches Hybrid aus Dingen und Produkten. In seiner strukturellen Hybridität stellen biologische Evolution und technologische Entwicklung einen offenen Horizont von substantiellen Übergängen und Oszillationen dar.

In seiner Offenheit für Transformationen ist der Mensch materiell und historisch durchlässig für andere Naturen, für andere Materie und andere kulturelle Akteure. Wirklich menschlich zu sein, bedeutet deshalb in gewisser Weise, hinter die Grenzen der menschlichen 'Natur' zu gehen. Das ist die Bedeutung des Posthumanismus', wie ihn Donna Haraway, Karen Barad, N. Katherine Hayles, Roberto Marchesini, Bruno Latour, Andrew Pickering, Rosi Braidotti oder Cary Wolfe begreifen. Für diese Autoren ist der Posthumanismus eine Vision der Realität, derzufolge das Menschliche und das Nichtmenschliche ineinanderfließen, ko-emergent sind und einander in wechselseitigen Beziehungen definieren. Wie Rosi Braidotti in *The Posthuman* erklärt, beruht diese "philosophy of becomings" auf folgender Idee: "matter, including the specific slice of matter that is human embodiment, is intelligent and self-organizing. This means that matter is not dialectically opposed to culture, nor to technological mediation, but continuous with them" (2013: 35). Eine posthumanistische Vision lehnt daher die essentialistische Trennung zwischen dem Menschlichen und dem Nicht-Menschlichen ab und betont – genau wie Calvinos Erzählungen – ihre Hybridisierungen und ihr aktives Wechselspiel. Eine solche Vision bildet eine Welt ab, deren ontologische Kategorien eher agieren als gegeben sind, wo das sich Mischen mit "einer Andersheit" das dynamische Ziel des Seins ist und wo der Mensch selbst das Ergebnis sich kreuzender Wirkungen und Bedeutungen ist. Seine eigentliche Bedeutung ist die einer materiell-diskursiven Mit-Soziabilität, gebildet "through the pleasurable connection with the other, with the different, with whatever is able to produce new states of instability, thus reinforcing the human endeavor to conjugate with the world" (Marchesini 2002: 70).² Vor dem posthumanistischen Horizont kann man beobachten, dass verschiedene Formen von Agency und Materialität sich einander annähern. Es besteht Kommunikation innerhalb eines jeden Fragments existierender Materialität, und deshalb ist unse-

² Wenn nicht anders vermerkt, stammen die Übersetzungen aus dem Englischen von mir selbst (Serenella Iovino).

re Beziehung zur Welt als eine verbindende determiniert: "The world makes us in one and the same process in which we make the world" (Pickering 1995: 26). In dieser performativen Darstellung von Sein und Wissen stützt sich die menschliche Erfahrung auf Hybridisierungen und erzeugt diese. Unsere Körper sind nicht nur materiell mit anderen Körpern verflochten, sondern die Kultur und jede Form von Wissen sind diskursive Prozesse einer Verkoppelung mit anderen: "every culture is the outcome of a process of hybridization with an otherness" (Marchesini 2002: 15). In Einklang mit Calvins Vision von einer Welt voller menschlicher Fremder impliziert der Posthumanismus deshalb ein Bild, demgemäß – sowohl diskursiv als auch materiell gesehen – "otherness saturates the human structure [...] humanity oozes with the nonhuman" (ebd.: 70).

Aber, so betont Calvino, der Mensch ist nicht allein im 'Crossover'. Eine ganze Welt von Hybriden, Kollektiven und 'Kreaturen' teilt mit uns einen Horizont, an dem im Prozess der Hybridisierung, der unsere Existenz(en) formt, die materiellen Kräfte mit den Bedeutungen übereinstimmen. Die Existenz ist zusammengesetzt aus der "force of collective life" (Wheeler 2006: 30), und diese Kraft ist aussagestark: Wenn Kultur ein fortgesetzter Prozess der Hybridisierung mit Natur ist, eine fortwährende Formierung von "naturecultures", um Haraways anschauliche Wortschöpfung zu benutzen, dann ist die Lebenskraft auch eine Kraft der Zeichen und der Information, eine semiotische Kraft. Es ist ein Potential an Geschichten integriert in Materie. Diese Welt ist nicht nur eine Welt der materiellen Erscheinungen, sondern es ist auch eine Welt die bedeutungsvoll wird, weil Bedeutung gemeinsam mit Materie entsteht, wie die biosemiotische Forschung zeigt.³ Die narrative Landschaft des Posthumanismus ist eine Landschaft der Begegnungen, wo "the organism-environment coupling is a form of conversation" (ebd.: 126) und wo der Mensch gesetzmäßig reagiert auf "a universe which is – and perhaps always has been – 'perfused with signs'" (ebd.: 155).

Im Folgenden werde ich untersuchen, wie diese Fragestellungen in Calvins Erzählungen entwickelt werden. Nach einer Übersicht über die Werke, in denen diese Themen am stärksten zutage treten, werde ich mich auf *Palomar* (*Herr Palomar*) und *Le Cosmicomiche* (*Cosmicomics*, 1965) konzentrieren. Diese bringen nach meiner Auffassung am stärksten Calvins Versuch zum Ausdruck, Geschichten zu konstruieren, die den narrativen Fokus und die Erzählstra-

³ Zuerst entwickelt in den Arbeiten von Charles Sanders Peirce und Jakob von Uexküll, bedeutet Biosemiotik "the study of signs and significance in all living things" (Wheeler 2006: 19). Wie Timo Maran sagt: "sign processes take place not only in human culture but also everywhere in nature [...] *Meaning is the organizing principle of nature*" (2006: 455, 461). Daraus folgt, dass "all living things – from the humblest forms of single-cell life upward – [...] are engaged in sign relations" (Wheeler 2012: 217).

tegie "hinter den Menschen" verlegen, wo das Gewirr von Materien, Formen und Zeichen "hybride Geschichten" formt, in denen die Realität selbst ein kontinuierlicher Strom von Verschränkungen ist.

1 (Augen) Hinter dem Subjekt: Literatur und hybride Identitäten

Verschränkungen mit einer Andersheit mögen bei Calvino oft von innen kommen: aus den Zellen wie in *Le Cosmicomiche* oder *Ti con zero* (1967; *T zero*) oder aus dem Geist, dem Körper und ihrer sozialen Kategorisierung wie in *La giornata d'uno scrutatore* von 1963 (*Der Tag eines Wahlhelfers*).⁴ Dieser kurze Roman ist nämlich eine Reflexion über die Grenzen des Menschseins, wo die eigentliche Idee des Menschseins, dem Wesen nach aufgeklärt durch Vernunft, konfrontiert wird mit der eigenen fremden Seite: geistiger und physischer Krankheit. Angesiedelt in einem Hospital für Schwerstbehinderte, wird das eigentliche Konzept des Menschseins hier überwunden durch seine innere Alterität, und der Mensch wird zu einem menschlichen Fremden, einer anthropologischen Form von Wildnis.

Aber Hybridität und Verstrickung mit einer Andersheit sind Züge, die Calvino auch anderen frühen Charakteren zuschreibt. Die Trilogie *I nostri antenati* (*Unsere Vorfahren*) ist ein einschlägiger Fall: In *Il barone rampante* (*Der Baron auf den Bäumen*, 1957) verwandelt sich Cosimo Piovasco di Rondò in einen "Baum"-Menschen, der niemals wieder die Erde berühren wird, als bewusste Konsequenz seiner anmaßenden Weigerung, Schneckensuppe zu essen, und wird so ein Teil von Europas Landschaft der verschwindenden Wälder; *Il visconte dimezzato* (*Der geteilte Visconte*, 1952) ist ein moralischer Hybrid aus Gut und Böse; *Il cavaliere inesistente* (*Der Ritter, den es nicht gab*, 1959) ist ein Hybrid aus Materie und Leere, eine Präsenz-Absenz, lebendig nur dank seiner Rüstung (wir könnten sagen, er ist ein semi-materieller Cyborg). In *Marcivaldo* ist die Natur eine ironische und hybride, "dispettosa, contraffatta, compromessa con la vita artificiale" städtische Natur, die "boshaft" ist, "gefälscht, infiziert mit künstlichem Leben" (Calvino 2003: 1233). Diese Natur ist sichtbar durch ihre Abwesenheit und durch paradoxe Erscheinungen: Pilze unweit einer Straßenbahnhaltestelle, kommunale Tauben, Anschlagbretter an einer Schnellstraße, die von Kindern, die nie einen Wald gesehen haben, mit Bäumen verwechselt werden, das blasse Licht des Mondes, das mit den Neonanzeigen einer Cognacmarke konkurriert.

⁴ Ich habe eine ökokritische Analyse dieses Romans in meinem Essay "The Wilderness of the Human Other" vorgelegt.

Marcovaldos hybride Natur wird zu *Herrn Palomars* Landschaft der "naturecultures", einer Landschaft aus Käse, Steinen, Gärten, Metzgereien, Sternen, Geckos, Zoos, Pantoffeln, Sand, Augen. Der Geist Palomars (dessen Name an ein astronomisches Observatorium in Kalifornien erinnert) ist stets aufs Äußerste gespannt zwischen dem "Innen" und dem "Außen", wie eine Membran, die das Selbst und die Welt verbindet (und trennt).⁵ Die narrative Ontologie von *Herr Palomar* ist somit *post-human*, nicht nur wegen der grundlegenden Überlappung von Formen und Stoffen, die sie repräsentiert, sondern auch weil sie buchstäblich *hinter* den Menschen geht. Unter Einsatz einer präzisen narrativen und sprachlichen Strategie wird Calvinos Stimme hier mehr und mehr anti-metaphysisch und anti-subjektiv. *Hinter den Menschen* gehen bedeutet, dass die Welt nur dann sichtbar und beredt sein kann, wenn das menschliche Selbst einen Schritt zurücktritt. Nur in einem Bereich der Stille, des Hörens und Beobachtens können Menschen Vertrautheit erlangen mit der Welt, in der sie sich zufällig befinden: einer Welt sowohl *vor* als auch *nach* der menschlichen Welt, bewohnt von Dingen und Lebewesen, die beweisen, dass "il mondo dell'uomo non è eterno e non è l'unico" (Calvino 2004: Bd. II, 947) / "die Welt des Menschen nicht ewig ist und nicht die einzige" (Calvino 1985: 86). Was entsteht, ist eine geo-evolutionäre Vision, in der Erfahrungen und Wesenheiten einschließlich des Menschen Gelegenheitsepisoden sind in der Selbstgestaltung der Welt:

Il signor Palomar pensa al mondo senza di lui: quello sterminato di prima della sua nascita, e quello ben più oscuro di dopo la sua morte; e cerca di immaginare il mondo prima degli occhi, di qualsiasi occhio; e un mondo che domani per catastrofe o lenta corrosione resti cieco. Che cosa avviene (avvenne, avverrà) mai in quel mondo? Puntuale un dardo di luce parte dal sole, si riflette sul mare calmo, scintilla nel tremolio dell'acqua, ed ecco che la materia diventa ricettiva alla luce, si differenzia in tessuti viventi, e a un tratto un occhio, una moltitudine d'occhi fiorisce, o rifiorisce [...]. (Calvino 2004, Bd. II: 887)

Herr Palomar denkt an die Welt ohne ihn: die endlose Welt vor seiner Geburt und die noch wesentlich dunklere nach seinem Tod. Er versucht sich vorzustellen, wie die Welt gewesen sein mochte, bevor es Augen gab, irgendein Auge; und wie eine Welt von morgen sein mag, die durch eine Katastrophe oder durch langsame Korrosion [sic!] erblindet ist. Was geschieht (geschah, wird geschehen) in solch einer Welt? Pünktlich trifft ein Strahlenspeer von der Sonne ein, spiegelt sich auf dem ruhigen Meer und glitzert im Wasser – schon wird die Materie empfänglich für Licht, beginnt sich zu regen, differenziert sich in lebende Organismen, und plötzlich erblüht ein Auge, eine Vielzahl von Augen, oder erblüht von neuem [...]. (Calvino 1985: 18)

Dieser Abschnitt ist das typische Beispiel für die materielle und historische Durchlässigkeit des Menschen, für seine unmittelbare Nähe zu anderen Naturen und Akteuren. Wie alle anderen physikalischen Systeme existieren die Menschen nicht a priori oder gesondert, sondern ihre Existenzskala ist partizipativ

⁵ Zum "Grenzbereich" des Menschlichen in *Herr Palomar* vgl. Rohmann 2009.

und relational. Im brisanten Prozess der evolutionären Kausalität "passieren" die Menschen in einer Welt von spontan zusammentreffenden Phänomenen, jenseits jeglicher bereits vorhandener Ordnung oder Harmonie. Die 'Vorher-Nachher-Sequenz' in Palomars Kopf ist deshalb nicht dafür gedacht, den Menschen als chronologischen oder ontologischen Wendepunkt einzugrenzen. Sie ist vielmehr eine blitzartige Erkenntnis, die die evolutionären Pfade rekapituliert und zurückverfolgt zu den unkalkulierbaren Methoden, mit denen die "agentic force" der Natur "[...] interacts with and changes the [...] elements in the mix, including the human" (Alaimo / Hekman 2008: 7).

Diese strukturelle Unbeständigkeit rechtfertigt und festigt die observierende Haltung des Herrn Palomar. Calvino ist sich sehr wohl dessen bewusst, dass Objektivität ein lediglich regulatives Ideal ist, in erster Linie deshalb, weil das menschliche Auge durch bio-kulturelle Faktoren konditioniert ist. Dennoch können die Augen eines Menschen offen sein für eine Welt, in der alles unerschöpflich entsteht und zusammenströmt. Dies erklärt eine narrative und sprachliche Strategie, die in fast allen späten Werken Calvinos mehr und mehr anti-metaphysisch und anti-subjektiv wird: Nur wenn das menschliche Selbst zurücktritt, kann die Welt sichtbar und beredt sein. Hier bevorzugt Calvino, sei es aus Gründen der Objektivität oder der Subjektivität, einen nicht-hierarchischen Zugang des Sehens, Wissens und Beschreibens von Erscheinungen anstelle eines Wissens, das auf Tiefe und folglich auf Hierarchie beruht. Beides stellt unsere kognitiven Muster auf den Kopf und erweitert sie: "Solo dopo aver conosciuto la superficie delle cose [...] ci si può spingere a cercare quel che c'è sotto. Ma la superficie delle cose è inesauribile" (Calvino 2004: Bd. II, 920) / "Erst wenn man die Oberfläche der Dinge kennengelernt hat [...] kann man sich aufmachen, um herauszufinden, was darunter sein mag. Doch die Oberfläche der Dinge ist unerschöpflich" (Calvino 1985: 55). Nur in einer Wahrnehmungs- und Gedankensphäre, die aus Stille, Hören und Beobachten besteht, können Menschen vertraut werden mit der Welt, in der sie *passieren*: einer Welt sowohl *vor* als auch *nach* der menschlichen, bewohnt von Dingen und Wesen, die beweisen, dass die Welt des Menschen nicht ewig ist und nicht die einzige. Gestützt durch eine Vision von Imagination als "un mezzo per raggiungere una conoscenza extra-individuale, extra-soggettiva" (Calvino 1988: 90) / "ein Mittel, um ein Wissen zu erwerben, das außerhalb des Individuellen liegt, außerhalb des Subjektiven", kann die Literatur erkunden, wie sich die Welt stufenweise für sich selbst *öffnet*. In dieser Offenheit platziert Calvino den Versuch Palomars, seine Existenz und Wahrnehmung mit der anderer Wesen zu vermischen, seien es Tiere oder Dinge. Wenn Palomar zum Beispiel die Perspektive eines Vogels einnimmt, der über

den Dächern von Rom fliegt, dann werden die Kategorien der Erfahrung wiederum 'hinter den Menschen' verlegt.

Nulla di tutto questo può essere visto da chi muove i suoi piedi o le sue ruote sui selciati della città. E, inversamente, di quassù si ha l'impressione che la vera crosta terrestre sia questa, ineguale ma compatta, anche se solcata da fratture non si sa quanto profonde, crepacci o pozzi o crateri, i cui orli in prospettiva appaiono ravvicinati come scaglie d'una pigna, e non viene neppure da domandarsi cosa nascondano nel loro fondo [...]. Così ragionano gli uccelli, o almeno così ragiona, immaginandosi uccello, il signor Palomar. Solo dopo aver conosciuto la superficie delle cose [...] ci si può spingere a cercare quel che c'è sotto. Ma la superficie delle cose è inesauribile. (Calvino 2004: Bd. II, 920)

Nichts von alledem ist zu sehen für jene, die sich zu Fuß oder auf Rädern über das Straßenpflaster bewegen. Dafür hat man umgekehrt von hier oben den Eindruck, dies sei die wahre Kruste der Erde, uneben, aber kompakt, [...] und man kommt gar nicht auf die Idee sich zu fragen, was sie auf ihrem Grunde verbergen [...]. So räsonieren die Vögel, oder so jedenfalls räsoniert, sich als Vogel imaginierend, Herr Palomar. Erst wenn man die Oberfläche der Dinge kennengelernt hat – schließt er –, kann man sich aufmachen, um herauszufinden, was darunter sein mag. Doch die Oberfläche der Dinge ist unerschöpflich. (Calvino 1985: 68)

Hier wird Palomar zu einem Selbst außerhalb des Subjektiven. Er ist der Schnittpunkt von Städten, Vögeln, Pflanzen, Dächern, von Dingen und von sich selbst als Mensch, der versucht, der Subjektivität zu entfliehen, nicht so sehr, um eine angenommene Objektivität zu erreichen, sondern vielmehr, um einen größeren Teil der unerschöpflichen Oberfläche der Dinge zu umspannen. Hier wird Rom, werden die Erfahrungen und Körper der Stadt eindeutig als posthumanes Kollektiv dargestellt. Und offensichtlich ist menschliche Geschichte eine Geschichte von Kollektiven. Calvinos Überlegungen zur Mensch-Rind-Ko-Implikation hebt zum Beispiel auch die Hybridität des Menschen und seiner Natur-Kultur-Realität hervor: "[L]a simbiosi uomo-bue [...] ha garantito nei secoli il fiorire della civiltà detta umana, che almeno per una sua porzione andrebbe detta umano-bovina" (Calvino 2004: Bd. II, 938) / "die Symbiose Mensch-Rind [...] hat das Blühen der sogenannten menschlichen Zivilisation garantiert, die jedoch mindestens zu einem Teil die mensch-rindliche genannt werden müsste" (Calvino 1985: 92).

Während wir entlang der Pfade der strukturellen 'Vermischungen' des Menschen vorwärtsgehen, findet gleichzeitig neben uns ein Prozess statt, im Laufe dessen die eigentliche Kategorie der Identität umgestaltet wird. Im Schlusskapitel von *Herr Palomar* ist dies eine Angelegenheit intensivster Überprüfung:

come si fa a guardare qualcosa lasciando da parte l'io? Di chi sono gli occhi che guardano? [...] Forse l'io, non è altro che la finestra attraverso la quale in mondo guarda il mondo. Per guardare se stesso il mondo ha bisogno degli occhi (e degli occhiali) del signor Palomar. (Calvino 2004: Bd. II, 968–969)

Aber wie stellt man es an, etwas zu betrachten und dabei das eigene Ich aus dem Spiel zu lassen? Wem gehören die Augen, die da betrachten? [...] vielleicht [...] ist das Ich nichts anderes als eben das Fenster, durch das die Welt die Welt betrachtet? Ja, um sich selbst zu betrachten, braucht die Welt Augen: die Augen (und Augengläser) des Herrn Palomar. (Calvino 1985: 132)

Diese Worte folgen der Logik, die Calvino 1967 in einem Interview zum Ausdruck brachte, als er erklärte:

Io credo che il mondo esista indipendentemente dall'uomo; il mondo esisteva prima dell'uomo ed esisterà dopo, e l'uomo è solo un'occasione che il mondo ha per organizzare alcune informazioni su se stesso. Quindi la letteratura è per me una serie di tentativi di conoscenza e di classificazione delle informazioni sul mondo..." (Calvino 2004: Bd. III, 1347)

I believe that the world exists independently from the human; it existed before the human and will exist after it, and the human is only an opportunity that the world has to organize some information about itself. Therefore literature is for me a number of attempts to know and organize information about the world... (zit. nach Calvino 2004: 1347).

In Calvinos Denken hat Literatur sowohl kreative als auch kognitive Funktionen, die unsere Erfahrung außerhalb des Individuellen und außerhalb des Subjektiven erweitern können, die aber auch das Reich der Möglichkeiten, das da draußen liegt, erforschen. Der Gegenstand der Literatur 'von draußen' entflieht den Grenzen eindeutiger Morphologien und findet sich stattdessen in Prozessen, in Vermischung und im Werden. So gesehen, denkt diese Literatur nicht nach über das 'Leben', wie man es gemeinhin beschreibt, sondern vielmehr über den rein a-subjektiven Strom einer Vitalität dessen, was Gilles Deleuze "ein Leben" nennen würde, "an immanent life carrying with it the events or singularities that are merely actualized in subjects and objects" (1992: 29). Diese a-subjektiven Geschichten lenken die Aufmerksamkeit "not to a world of human design or their accidental, accumulated effects, but to an interstitial field of non-personal ahuman forces, flows, tendencies, and trajectories" (Bennett 2010: 61).

2 (Stimmen) Hinter dem Menschen: Erzählende Kreaturen

Hinter den Menschen zu treten und die narrativen Pfade seiner Hybridisierung mit anderen Wesen zu finden – das ist es, was posthumanistische Literatur *par excellence* tut. In diesem Gefüge sind *Cosmicomics* und seine Fortsetzungen (*Ti con zero / T zero; La memoria del mondo / Das Gedächtnis der Welten; Cosmicomiche vecchie e nuove / Cosmicomics Alt und Neu*) eine wichtige Ergänzung zu *Herr Palomar*.⁶ In den zahllosen Formen und Materien, die der Protagonist annimmt, bringt Calvino beides zum Ausdruck – sowohl die Kontingenz des

⁶ Zu einer ökokritischen Interpretation von *Cosmicomics* s. Iovino 2013. Zu "queer critters" als Wesen, die "do not have inherently determinate identities, by definition" vgl. Barad 2011: 127.

Menschen als eines kosmischen Akteurs als auch die expansive a-subjektive und a-individuelle Narrativität von Dingen in ihrem evolutionären Werden, von den Atomen bis zu den planetarischen Kräften. *Cosmicomics* ist die Geschichte eines hybridisierenden Universums. Wissenschaftliche Hypothesen liefern Calvino das Stichwort, um sich Geschichten auszudenken, deren Hauptperson das unaussprechliche Qfwfq ist, ein nicht zu bremsender Strom von stofflich-semiotischen Stadien, sprechend, spielend und sich unter Nutzung des Menschlichen als einer einfachen mimetischen Form entwickelnd. Qfwfq ist alles: ein Nebelfleck, ein schlichter Haufen von Urmaterie, ein Dinosaurier am Rande des Aussterbens, ein Säugetier, gerade herausgetreten aus seinem vorherigen evolutionären Stadium eines Schneckenfisches. Qfwfq ist das Universum in seinen synchronen und diachronen Metamorphosen, das Ganze, das sich in verschiedenen Fragmenten präsentiert. Gerade in seiner narrativen Struktur basiert dieses Buch auf einer stilistischen Hybridisierung: wissenschaftliche Hypothesen und Theorien werden zunächst in einem vorgestellten Abschnitt zitiert und dann ironisch anthropomorphisiert und getarnt als Schauplatz für Alltagssituationen. Das Ergebnis ist ein kosmologischer Darwinismus, eine kollektive evolutionäre Biographie der Welt, in der Qfwfq existiert und zu einer großen Anzahl von Dingen wird und uns so erinnert an die Durchlässigkeit und das Weiterbestehen eines jeden Wesens. Beruhend auf dem osmotisch-semiotischen Austausch zwischen dem Selbst und dem Anderen, zwischen innen und außen, ist auch Qfwfqs Identität offen und vorübergehend. Trotz des Anthropomorphismus der Erzählung ist der Mensch hier nicht einfach verflacht, sondern durch Komplexität neu strukturiert.

In seiner materiellen Indifferenz gegenüber Formen und Zuständen, gegenüber einer Existenz als Individuum oder als Kollektiv, ist Qfwfq das typische Beispiel eines – in der Sprache der Posthumanisten – "critters", ein Wesen / Ding, das "material, specific, non-self-identical, and semiotically active" ist (Haraway 2008: 250). "Critters" sind genau wie Qfwfq belebte Wesen "where the line between 'animate' and 'inanimate' is taken as given, rather than an effect of particular boundary-drawing practices" (Barad 2011: 127). In einem bedeutsamen Sinn also haben "Critters" wie Qfwfq keine "inherently determinate identities, by definition" (ebd.: 127). Die Geschichte "La spirale" / "Die Spirale" veranschaulicht beispielhaft die Art, wie Calvino diese verschwommenen Grenzen der Raum-Zeit-Materie darstellt. Hier ist Qfwfq ein Meeresorganismus, der aus Liebe seine Schale erzeugt und sie als Kernzelle einer jeden zukünftigen materiell-semiotischen Emergenz begreift. Dieser Organismus löst die Entwicklung einer spiralförmigen Konstellation aus, die fünfhundert Millionen Jahre später eine Ansammlung von Daseinsformen umfasst: Pyramiden und ägyptische Luftfahrtlinien, Spinoza und den "Spinoza"-Eintrag in einer holländischen Enzyklo-

pädie, eine neolithische Hacke, in einem Feld vergraben, und die Hacke des Bauern, der sie ausgräbt, Herodot und jene, die ihn in zweisprachigen Ausgaben lesen, Kleopatra und Filme über Kleopatra (Calvino 1989: 298–299). Alle diese Dinge kommen eines vom andern, und ihre Identitäten werden auf gewisse Weise wechselseitig gespiegelt und sind aufeinander angewiesen. Das eine enthält immer bereits das andere, genau wie die Molluske, die beim Fabrizieren ihrer Schale sich selbst auf andere Weise duplizierte.

Was Calvino uns zu sagen versucht, ist, dass Identität genau wie Realität ein mehrschichtiger Prozess ist und keine Eigenschaft von Individuen. Sie ist "diffracted through itself" (Barad 2011: 126) und offen für Multiplizität. In *Cosmicomics* und seinen Fortsetzungen wird dieses Streben nach Vervielfältigung und nach dem Vervielfältigten als intrinsisch dargestellt für ein Universum voller Agency, das sich selbst als Partner und als Sprache gebraucht. Eines der signifikantesten Beispiele für diese Dynamik ist "Priscilla", eine Geschichte aus *t zero*,⁷ in der Calvino die Phänomenologie einer pulsierend aktiven, sich eifrig selbst organisierenden Materie beschreibt, die bewegt ist von Liebe, Sinneswahrnehmung, Vorstellungskraft, Bewusstheit und Erinnerung. In dieser Reise der Selbstorganisation produziert Qfwfq, eine "verliebte / sehnsuchtsvolle" Zelle, andere Wesen und Bedeutungen, gekennzeichnet durch das Erscheinen von Pluralität innerhalb des Kerns:

il mio stato di desiderio, il mio stato-moto-desiderio di moto-desiderio-amore mi muoveva a dire, e siccome l'unica cosa che avevo da dire era me stesso, ero spinto a dire me stesso, cioè a esprimermi. [...] [Q]uesto tutto me stesso era un luogo in cui c'era tutto fuorché me stesso: cioè avevo il senso d'essere abitato, no: di abitarmi, no: di abitare un me abitato da altri, no: avevo il senso che un altro fosse abitato da altri. (Calvino 2004: Bd. II, 281–283)

mein Verlangen, mein Zustands-Regungs-Verlangen nach Regung-Verlangen-Liebe trieb mich zum Sagen, und da das einzige, was ich zu sagen hatte, ich selber war, sah ich mich gedrängt, mich selber zu sagen, also mich auszudrücken. [...] [als wäre] dieses ganze Ich-Selbst ein Ort, an dem es alles gab außer mir; mit anderen Worten, ich hatte das Gefühl, bewohnt zu sein, nein: mich zu bewohnen, nein, ein von anderen bewohntes Ich zu bewohnen [...]. (Calvino 1989: 331–333)

Diese Pluralität ist unser innewohnendes Schicksal. Generation um Generation wurde es in unsere Zellen eingeschrieben und wird zu einem Zukunft erzeugenden Gedächtnis, in dem jede Bewegung wie eine Rekapitulation der Vergangenheit erscheint: "haben wir einmal festgelegt, daß das, was ich 'ich' nenne, aus einer bestimmten Zahl von Aminosäuren besteht, die sich auf eine bestimmte Weise aneinanderreihen, so folgt daraus, daß im Innern dieser Moleküle bereits alle je irgend möglichen Beziehungen vorgesehen sind" (ebd.: 79/343). Materi-

⁷ Übersetzung aus *Biocomics*, 3. Teil in *Cosmicomics* 1989.

ell und semiotisch ist das Andere immer schon zusammen mit demselben, der Mensch ist immer schon zusammen mit dem Nicht-Menschen. Hier bringt uns Calvino mit einem seiner stillen *coups de théâtre* in eine andere Landschaft, eine Landschaft, abgeleitet aus der Transformation von Zellen, ihren Geliebten und ihren Kombinationen:

Tutto quel che possiamo dire è che in certi punti e momenti quell'intervallo di vuoto che è la nostra presenza individuale viene sfiorata dall'onda che continua a rinnovare le combinazioni di molecole [...], e questo basta a darci la certezza che qualcuno è 'io' e qualcuno è 'Priscilla' nella distribuzione spaziale e temporale delle cellule viventi [...]. Già questo basta, Priscilla, a rallegrarmi, quando allungo il mio collo ricurvo sul tuo e ti do un leggero morso sul pelo giallo e tu apri le narici, scopri i denti, e t'inginocchi sulla sabbia, abbassando la gobba all'altezza del mio petto in modo che io possa appoggiarmi e spingerti da dietro facendo forza con le zampe posteriori, o che dolcezza quei tramonti nell'oasi ti ricordi quando ci slegano il carico dal basto e la carovana si disperde e noi cammelli ci sentiamo tutt'a un tratto leggeri e tu spicchi la corsa ed io trotto ti raggiungo nel palmeto. (298)

Alles, was wir sagen können, ist lediglich, daß an bestimmten Punkten und Momenten der leere Zwischenraum, den unsere individuelle Präsenz darstellt, von jener Woge berührt wird, die unablässig die Kombinationen der Moleküle erneuert [...] und dies genügt, uns die Gewißheit zu geben, daß in der räumlichen und zeitlichen Verteilung der lebenden Zellen jemand 'ich' und jemand 'Priscilla' ist [...]. Schon dies allein genügt, Priscilla, mich froh zu machen, wenn ich meinen gebeugten Hals über deinen recke und dir leicht in das gelbe Fell beiße und du die Nüstern bläht und die Zähne bleckst und dich in den Sand niederkniest, um den Höcker auf die Höhe meiner Brust zu senken, so daß ich mich auf ihn stützen und dich von hinten stoßen kann, die Hinterbeine fest in den Sand gestemmt [...]. (Calvino 1989: 350)

Vor diesem wirbelnden Horizont, wo Sprache und Bewusstsein, Erinnerung und Liebe herausblubbern aus Ozeanen von Materie, spielt es keine Rolle, ob eine menschliche Stimme benutzt wird, um eine Zelle von ihrem (unserem) semiotischen Begehren sprechen zu lassen oder ob sie einem Kamel geliehen wird, um sich an seine (unsere) Freude bei der Paarung zu erinnern.

"Priscilla" ist – wie viele von Calvinos Geschichten zu biologischen Themen – theoretisch gespiegelt in einem Abschnitt aus *A Thousand Plateaus*:

all becomings are already molecular. [...] Starting from the form one has, the subject one is, the organ one has, or the functions one fulfills, becoming is to extract particles between which one establishes the relations of movement and the rest [...]. This is the sense in which becoming is the process of desire. [...] It indicates [...] a zone of proximity or copresence. (Deleuze / Guattari 2004: 300–301)

Und genau wie die Subjekte bei Deleuze und Guattari nomadisieren auch die Subjekte bei Calvino in einem Raum ohne Einzäunungen oder Grenzen. Calvinos Erzähltechnik umfasst vielerlei Perspektiven von Subjektivität und Identität und ist dadurch – vor allem in *Herr Palomar* und *Cosmicomics* – auch nomadisierend und entterritorialisiert. Wenn Calvino die Abstammung des Lebens zu-

rückverfolgt zur Genealogie des Universums, schreibt er die menschliche Geschichte neu, auf eine umfassendere Art und Weise, und inszeniert damit "a creative sort of becoming", eine "performative metaphor that allows for otherwise unlikely encounters and unsuspected sources of interaction, experience, and knowledge" (Braidotti 2011: 38).

In seiner Erzählung "El Immortal" (1949), "Der Unsterbliche", schreibt Jorge Luis Borges: "Sie wußte, daß innerhalb eines unendlichen Zeitraums jedem Menschen alles widerfährt. [...] Wie Cornelius Agrippa bin ich Gott, bin Heros, bin Philosoph, bin Dämon und bin Welt, womit auf mühsame Weise gesagt ist, daß ich nicht bin" (Borges 2003: 23). Calvinos Mensch ist nicht unsterblich, ganz im Gegenteil: Er ist eine Übergangsform inmitten von endlos vielen anderen Formen. Aber gleichzeitig und aus eben diesem Grund ist er – wie der Unsterbliche bei Borges – alles. Oder besser gesagt – er ist alle Dinge in ihren "differential becomings" einschließlich des Menschen. Während Borges Subjektivität als transzendente Form von Erfahrung bestehen lässt ohne Rücksicht auf Individualität, bricht Calvino die Bindungen von Subjektivität als einer festen Kategorie auf und erweitert das Feld der Erfahrung über das Ego hinaus. Das, was Erfahrung möglich macht, ist die innere Ko-Implikation von Materie und Bedeutung, die die Kreativität des Universums charakterisiert, und diese Ko-Implikation ist erzählbar nicht nur "all the way up: from cell to society" (Wheeler 2006: 120), sondern sogar von Organisationsformen der Materie aus, bevor Zellen überhaupt existierten. Deshalb ist jedes lebende Wesen nicht einfach nur metaphysisch, sondern physisch und strukturell verbunden mit *allem*. Es ist *alles*, die Welt in ihrer differenzierenden Komplexität. Calvinos Posthumanismus ist kein metaphysischer Monismus, sondern ein materiell-semiotischer Monismus in Theorie und Praxis.

3 Coda: In Richtung auf einen humaneren Humanismus

In ihrem Essay "Otherworldly Conversations, Terran Topics, Local Terms" reflektiert Donna Haraway über "the stunning narrative and visual imagery of structural-functional complexity", in der alle lebenden Formen, sowohl menschliche als auch nichtmenschliche, miteinander verbunden sind, "bound together in the ultra-structural tissues of our being" (163). Sie schreibt:

We must engage in forms of life with the nonhumans – both machines and organisms [...]. Refiguring conversations with those who are not 'us' must be part of that project. We have to strike up a coherent conversation where humans are not the measure of all things and where no one claims unmediated access to anyone else (Haraway 2008a: 174).

Posthumanistische Hybridität bedeutet Offenheit, Inklusion von Formen und Naturen – auf eine Art und Weise wie das nomadische Subjekt nach Rosi Braidotti erlaubt "to think through and move across established categories and levels of experience: blurring boundaries without burning bridges" (2011: 26).

Posthumanismus ist dann auch eine 'menschlichere' Form von Humanismus – ein Humanismus, der nicht nur über den Menschen hinausgeht, sondern der auch andere Menschen einschließt sowie vor allem die vielen Elemente, die tatsächlich und tiefgreifend unsere Gegenwart beeinträchtigen. Calvino erklärt dies in einer Episode von *La Giornata di uno Scrutatore (Der Tag eines Wahlhelfers)*, wo Darwins Vision den Hintergrund bildet für eine postmarxistische Geschichtsphilosophie, in der sich Mendels Vererbungslehre vermischt mit der atomaren Bedrohung des Kalten Krieges. Eingezwängt zwischen seinem Innen und seinem Außen, wird der Mensch ein amtierendes Anderes, intra- und transphysisch der Macht des "caso" (Calvino 1971: 18) / des "zufälligen Elements" ausgesetzt, sei es Uran, seien es Viren oder sei es eine Generation. Die menschliche Generation wird hier beschrieben als Pathologie, als eine Art Eigenimmunreaktion, und Menschlichkeit als ein offener Horizont von Bedeutung und Materie, empfindlich gegenüber unkalkulierbaren Brüchen. Der mutmaßliche Wesenskern des Menschen ist, wie Calvino überzeugend argumentiert, dem unsicheren Verlauf der Evolution ausgesetzt,

se è vero che le radiazioni atomiche agiscono sulle cellule che racchiudono i caratteri della specie. E il mondo potrà venir popolato da generazioni d'esseri umani che per noi sarebbero stati mostri, ma che per loro stessi saranno esseri umani nel solo modo in cui si potrà essere umani. (Calvino 2004: Bd. II, 26)

wenn atomare Strahlung auf die Zellen einwirkt, die die Merkmale der Arten kontrollieren. Und die Welt wird möglicherweise bevölkert von Generationen von menschlichen Wesen, die in unseren Augen Monster sind, die aber untereinander menschliche Wesen sind so, wie Wesen eben menschlich sein können. (Calvino 1964: 21)

Diese Zeilen sind exemplarisch dafür, wie evolutionäre Dynamik und eine relationale Vision von Ontologie übereinstimmen können im Bezugssystem des Posthumanismus. Die Philosophin und Physikerin Karen Barad verdeutlicht dies wie folgt:

posthumanism does not attribute the source of all change to culture, denying nature any sense of agency and historicity. In fact, it refuses the idea of a natural (or, for that matter, a purely cultural) division between nature and culture, calling for an accounting of how this boundary is actively configured and reconfigured (2007: 136).

In der kulturellen Repräsentation des 'normalen' Menschen ist Hybridität ein Zeichen von Anomalie und Krankheit. Eine posthumanistische Vision möchte

nicht so sehr das erhellen, was den 'hybriden' Menschen wie eine abnormale Abweichung aussehen lässt, sondern die Art, wie kulturelle Repräsentationen entstehen und ihrerseits diese Kriterien von Normalität und Abnormalität produzieren können. Sie verlangt eine Reflexion über Grenzen als materiell-diskursive Methoden, die natürlich und kulturell modifiziert werden können, "configured and reconfigured". Indem Calvino den Pfaden dieser Strukturen in den Verflechtungen unserer Körperzellen folgt, beim geopolitischen Gleichgewicht des Kalten Krieges, bei der Atomforschung, der Verbreitung von Viren, in nationaler Politik und hygienischen Strukturen, zeichnet seine Erzählung an den Grenzen des Menschlichen eine Landschaft von Verbindungen und gegenseitiger Beeinflussung nach, die die Geometrie unserer Welterfahrung neu entwerfen kann. In diesen Passagen aus *Der Tag eines Wahlhelfers* wie auch in den anderen zitierten Beispielen sind (innere und äußere) Enthüllung, Offenheit, Verwundbarkeit, die den Menschen charakterisieren, ein Zeichen dafür, dass die Kluft zwischen Mensch und Nicht-Mensch ein Ausgangspunkt ist für weitere Neu-Verknüpfungen. Wenn der Mensch Grenzen hat, dann können sich diese Grenzen verbinden, und in diesem Sinn sind sie unscharf und beweglich.

Der sichtbare Effekt unserer Grenzziehungspraxis ist der Ausschluss von "those who are not us" (wie "unlike us" sie auch sein mögen) aus Projekt und Gespräch (Haraway). Posthumanismus, Biosemiotik und "philosophies of becoming" auf der Basis von materiell-diskursiven Verflechtungen sollen das Menschliche nicht als solches leugnen oder ihm jegliche ontologische Legitimität entziehen, sondern vielmehr die Distanz zwischen dem Menschen und "all the rest" überwinden. Das Ziel der posthumanistischen Vision liegt darin, den Menschen – wie jede andere existierende Form, die hervorgegangen ist aus den Wechselspielen und Überschneidungen von Materie und Bedeutung – in einem (nicht-platonischen) Horizont neu zu verorten, in dem 'sein' nicht synonym ist mit 'Wesen' oder 'Natur'. In diesem monistischen Horizont werden Unterscheidungen aufgespürt, um Phänomene, die nicht 'Fakten' sind, sondern Ko-Emergenzen von konkurrierenden Akteuren, zu definieren und zu verknüpfen.

Zu fragen wie die Welt aussieht, wenn da keine Augen sind, um sie zu sehen, oder Zellen, Kamelen, Atomen und Sternen eine menschliche Stimme zu verleihen, ist eine Übung zur Refigurierung aller unterbrochenen Gespräche mit den 'Anderen' und deren Welten. Dies alles impliziert eine einladende Welt für ein menschliches Wesen, das so mündig ist, dass es sich beim Hinter-sich-Zurücktreten selbst finden kann. Denn wenn der Mensch Schwellen und Grenzen hat, so sind diese so subtil, dass sie umgangen werden und als Chance aufgefasst werden können, um unsere Kategorien neu zu bilden und so die Grenzen für Neu-Verknüpfungen zu öffnen. Hier erstrahlt die unreine Natur des Men-

schen sowohl kognitiv als auch ontologisch gesehen als leuchtende Unabhängigkeitserklärung.

Bibliographie

- Alaimo, Stacy / Hekman, Susan (2008): "Introduction: Emerging Models of Materiality in Feminist Theory", in: Alaimo, Stacy / Hekman, Susan (Hg.), *Material Feminisms*. Bloomington: Indiana UP, 1–19.
- Alaimo, Stacy (2010): *Bodily Natures. Science, Environment, and the Material Self*. Bloomington: Indiana UP.
- Barad, Karen (2007): *Meeting the Universe Halfway. Quantum Physics and the Entanglement of Matter and Meaning*. Durham and London: Duke UP.
- Barad, Karen (2011): "Nature's Queer Performativity", in: *Qui Parle* 19.2, 121–158.
- Bennett, Jane (2010): *Vibrant Matter. A Political Ecology of Things*. Durham and London: Duke UP.
- Borges, Jorge Luis (1992): *Das Aleph*. Übers. K. A. Horst und G. Haefs. Frankfurt am Main: Fischer Verlag.
- Braidotti, Rosi (2011²): *Nomadic Subjects. Embodiment and Sexual Difference in Contemporary Feminist Theory*. New York: Columbia UP.
- Braidotti, Rosi (2013): *The Posthuman*. Cambridge: Polity Press.
- Calvino, Italo (1963): *La giornata d'uno scrutatore*. Turin: Einaudi.
- Calvino, Italo (1964): *Der Tag eines Wahlhelfers*. Aus dem Italienischen von Heinz Riedt. Frankfurt am Main: S. Fischer.
- Calvino, Italo (1965): *Le Cosmicomiche*. Turin: Einaudi.
- Calvino, Italo (1967): *Ti con zero*. Turin: Einaudi.
- Calvino, Italo (1971): *The Watcher and Other Stories*. Aus dem Italienischen von William Weaver. San Diego / New York / London: Harcourt, Brace & Company.
- Calvino, Italo (1976): *The Cosmicomics*. Aus dem Italienischen von William Weaver. San Diego / New York / London: Harcourt Brace & Company.
- Calvino, Italo (1985): *Herr Palomar*. Aus dem Italienischen von Burkhard Kroeber. München, dtv.
- Calvino, Italo (1987): *Cosmicomics*. Aus dem Italienischen von Burkhard Kroeber. München: Hanser.
- Calvino, Italo (1988): *Lezioni americane. Sei proposte per il prossimo millennio*. Mailand: Garzanti.
- Calvino, Italo (1991a): *Perché leggere i classici*. Mailand: Mondadori.
- Calvino, Italo (1991b): *Sechs Vorschläge für das nächste Jahrtausend. Harvard-Vorlesungen*. Aus dem Italienischen von Burkhardt Kroeber. München: Hanser.
- Calvino, Italo (2003): *Warum Klassiker lesen?* Aus dem Italienischen von Barbara Kleiner und Susanne Schoop. München: Hanser.
- Calvino, Italo (2003): "Presentazione 1966 all'edizione scolastica di *Marcovaldo*", in: *Romanzi e racconti*. Bd. I. Hg. v. Claudio Milanini. Mailand: Mondadori, 1233–1239.
- Calvino, Italo (2004): *Romanzi e racconti*. 3 Bde. Hg. v. Mario Barenghi / Bruno Falcetto. Mailand: Mondadori.

- Calvino, Italo (2009a): *Why Read the Classics?* Aus dem Italienischen von Martin MacLaughlin. London / New York: Penguin Books.
- Calvino, Italo (2009b): *Six Memos for the Next Millennium*. Trans. Patrick Creagh. London / New York: Penguin Books.
- De Landa, Manuel (1997): *A Thousand Years of Nonlinear History*. New York: Zone.
- Deleuze, Gilles (1992): *Expressionism in Philosophy. Spinoza*. Trans. Martin Joughin. New York: Zone Books, 1992.
- Deleuze, Gilles (2001): *Pure Immanence. Essays on A Life*. Trans. Anne Boyman. New York: Zone Books, 2001.
- Deleuze, Gilles / Guattari, Félix (2004): *A Thousand Plateaus. Capitalism and Schizophrenia*. Trans. Brian Massumi. London und New York: Continuum, 2004.
- Haraway, Donna J. (1991): *Simians, Cyborgs, and Women: The Reinvention of Nature*. New York / London: Routledge.
- Haraway, Donna J. (2003): *The Companion Species Manifesto: Dogs, People, and Significant Otherness*. Chicago: Prickly Paradigm Press.
- Haraway, Donna J. (2004): "A Kinship of Feminist Figurations", in: *The Haraway Reader*. New York / London: Routledge, 1–6.
- Haraway, Donna J. (2008): *When Species Meet*. Minneapolis / London: University of Minnesota Press.
- Haraway, Donna J. (2008a): "Otherworldly Conversations, Terrain Topics, Local Terms", in: Alaimo, Stacy / Hekman, Susan (Hg.): *Material Feminisms*. Bloomington / Indianapolis: Indiana UP, 157–187.
- Iovino, Serenella (2011): "The Wilderness of the Human Other: Italo Calvino's *The Watcher* and a Reflection on the Future of Ecocriticism", in: Oppermann, Serpil / Özdag, Ufuk / Özkan Nevin / Slovic, Scott (Hg.): *The Future of Ecocriticism. New Horizons*. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing, 65–81.
- Iovino, Serenella (2013): "Ecocriticism, Cultural Evolutionism, and Ecologies of Mind: Notes on Calvino's Cosmicomics", in: *CoSMo: Comparative Studies in Modernism 2*. Summer, 113–126.
- Latour, Bruno (1999): *Pandora's Hope: Essays on the Reality of Science Studies*. Cambridge: Harvard UP.
- Maran, Timo (2006): "Where Do Your Borders Lie? Reflections on the Semiotic Ethics of Nature", in: Gersdorf, Catrin / Mayer, Sylvia (Hg.): *Nature in Literary and Cultural Studies: Transatlantic Conversations on Ecocriticism*. Amsterdam: Rodopi, 455–76.
- Marchesini, Roberto (2002): *Post-human. Verso nuovi modelli di esistenza*. Turin: Bollati Boringhieri.
- Pickering, Andrew (1995): *The Mangle of Practice. Time, Agency, and Science*. Chicago: U of Chicago P.
- Rohman, Carrie (2009): "On Singularity and the Symbolic: The Threshold of the Human in Calvino's *Mr. Palomar*", in: *Criticism*, 51.1, 63–78.
- Wheeler, Wendy (2006): *The Whole Creature. Complexity, Biosemiotics and the Evolution of Culture*. London: Lawrence and Wishart.
- Wheeler, Wendy (2012): "The Biosemiotic Turn", in: Goodbody, Axel / Rigby, Kate (Hg.): *Ecocritical Theory. New European Perspectives*. Charlottesville: University of Virginia Press, 270–282.